

Nachhaltiger Tierschutz

Freilebende Katzen kastrieren:

Der Gedanke trägt sich erfolgreich weiter

Tierleid verhindern, bevor es entsteht: Diese Mission verfolgt Animal Care e.V. Der in Ellerbek/Rellingen ansässige Verein setzt vielfältige Tierschutzprojekte um und leistet Aufklärungsarbeit. Wir haben mit der Gründerin Sina Hanke im Interview gesprochen.

Animal Care e.V. engagiert sich bei uns im Norden in Katzenkastriationsprojekten und kämpft auch auf Fuerteventura und Mauritius gegen das unsagbare Leid der dortigen Straßenkatzen und -hunde. Wo liegt Ihr Schwerpunkt?

Die Gründungsgeschichte ist unser Tierschutzeinsatz auf Fuerteventura; unser größtes und kostenintensivste Projekt. Meine Vorstandskollegin und ich haben uns mit 19 und 20 Jahren dort kennengelernt und 2012 unseren eigenen Verein gegründet, um gemeinsam Tierschutz zu machen. Wir wussten auch, dass es vor der eigenen Haustür ebenfalls Bedarf gibt. So haben wir parallel mit den ersten Kastriationsprojekten bei Hofkatzen angefangen. Insgesamt war der Bedarf zumindest damals auf Fuerteventura viel größer, denn dort gibt es hunderte Straßenkatzen. Jedes Jahr kastrieren wir dort um die 400 bis 500 Tiere. Davon sind wir in Deutschland weit weg und trotzdem gibt es hier genug zu tun. Unser Schwerpunkt liegt hier in den Kreisen Pinneberg und Segeberg.

Hier im Norden konzentrieren Sie sich auf die Kastriationen von Hofkatzen?

Ja, seit Vereinsgründung haben wir auf ein bis zwei Höfen pro Jahr Kastriationsprojekte durchgeführt. Seit Ende letzten Jahres sind wir bereits an sieben Stellen gewesen – was wir sonst in drei Jahren als Pensum und finanziellen Einsatz hatten.

Wie erfahren Sie von verwilderten Katzen?

In den ersten Jahren haben wir über Hörensagen erfahren oder direkt von Leuten, die sich bei uns meldeten, wenn Katzen gesichtet wurden. Dann sind wir dort hingefahren, um die Kastration anzubieten. Das war oft kein leichtes „Klinken putzen“, denn die Tierhalter

haben solche Probleme seit Generationen anders geregelt. Inzwischen ist es so, dass uns viele Landwirte ansprechen, weil sie von anderen gehört haben, dass die Aktion „gar nicht so schlecht läuft“. Eine super Ausgangslage für uns – die uns wiederum vor finanzielle Herausforderungen stellt. Andererseits freut es uns, dass sich dieser Gedanke so weitergetragen hat, dass Landwirte und andere sagen: „Das ist eine gute Sache. Ich lasse meinen Katzenbestand kastrieren.“ Seit letztem Jahr ist auch die Zusammenarbeit mit dem Veterinäramt in Pinneberg sehr gut. Wenn die Veterinärin wegen Milchvieh- oder Schweinehaltung ihre Kontrollen macht, hat sie einen guten Blick auf weitere Gegebenheiten und gibt Landwirten schon mal den Hinweis, dass eine Kastration ihrer Katzen eine gute Sache wäre und man sich bei uns melden könne.

Wie viele ehrenamtliche Tierschützer sind bei Ihnen im Einsatz?

Für alle Tierschutzthemen, auch den illegalen Welpenhandel, haben wir über ganz Deutschland verteilt eine Helfergruppe von 30 Leuten, mit denen wir über Whatsapp in Kontakt sind. Im Katzenprojekt gibt es einen festen Kern von 7 bis 8 Personen, die schwerpunktmäßig aus Ellerbek und Quickborn kommen. Wir unterstützen uns auch gegenseitig mit dem Verein Straßentiger Nord aus Norderstedt. Wenn dort Anrufe eingehen und die Kapazitäten ausgelastet sind, versuchen wir zu helfen und umgekehrt.

Wie sieht ein typischer Tagesablauf bei Ihnen aus?

Den üblichen Arbeitsalltag gibt es nicht ... Ich bin die einzige hauptamtlich Angestellte bei Animal Care e.V. und arbeite in Teilzeit von zu Hause aus. Der Verein hat keine Büroräumlichkeiten; dafür sind keine Gelder da.



Sina Hanke, 1. Vorsitzende des Vereins, hat Animal Care e.V. 2012 in Rellingen gegründet, später ist der Verein nach Ellerbek umgezogen.

Im Alltag erledige ich Bürotätigkeiten, arbeite Telefonate und E-Mails ab. Punktuell mache ich bei Aktionen mit. Aber gerade unser Katzenprojekt wird vor allem durch unser 7- bis 8-köpfiges Ehrenamtsteam getragen. Ich habe eher den Part im Hintergrund: Kommunikation mit Tierärzten, Preisverhandlungen oder Erstgespräche mit Landwirten. Ansonsten bin ich im Projekt gegen den illegalen Welpenhandel involviert, dann also „an der Front“ und nicht am Schreibtisch.

Was treibt sie an, was motiviert sie am meisten?

Ich freue mich sehr über die Entwicklung des Vereins, den ich gegründet habe. Übrigens nie mit der Absicht, hier zu angestellt zu arbeiten. Das war für mich sogar ein No-Go. Dass ich inzwischen in Teilzeit angestellt bin, liegt daran, dass die Arbeit so umfangreich geworden ist. Meine Vorstandskollegen haben irgendwann gesagt: „Das ist nicht mehr als Hobby zu schaffen. Entweder du machst das jetzt beruflich oder wir holen uns einen Fremden in die Geschäftsführung.“ Unser Verein wächst, die Einnahmen werden größer. Dafür tun wir aber auch ganz viel! Wir haben diesen Verein als Herzensangelegenheit aufgebaut und es ist die schönste Befriedigung für mich zu erleben, was wir seit 2012 erreicht haben und was wir mit unserem größer werdenden Verein auf die Beine stellen können. Mittlerweile haben wir zum Beispiel im Projekt Welpenhandel eine Kooperation mit dem bekannten Hundetrainer Martin Rütter.

Stichwort Welpenhandel: Sie gehen aktiv gegen illegale Verkäufe im Internet vor. Inwieweit hat sich der skrupellose Handel in den vergangenen Jahren verändert?

Den Welpenhandel gibt es schon lange, er wurde aber in der Corona-Zeit befeuert, weil

viele Leute plötzlich den Wunsch verspürten, sich einen Vierbeiner anzuschaffen. Diese Nachfrage hat leider auch kriminellen Händlern in die Hände gespielt. Früher hatten wir drei bis vier Einsätze im Jahr, 2020 war ich in hundert Einsätzen im Welpenhandel – teilweise mehrmals täglich, also morgens den Händler verhaften lassen, abends den nächsten Fake-Kauf tätigen, um auf denselben Verkäufer zu treffen, der mittags freigelassen wurde. Dieses Corona-Phänomen hält noch an. Wenn auch die Nachfrage nun wieder absackt, die Händler konnten ihr Netzwerk und Strukturen ausbauen. Das Problem des illegalen Welpenhandels ist sicher größer als vor Corona.

Ihr Verein leistet auch Aufklärungsarbeit? Hilft diese, dem illegalen Handel etwas entgegenzusetzen?

Die Strukturen der Kriminellen wird man nie zerstören können. Uns ist bewusst, dass unsere Aufklärungsarbeit ein Tropfen auf dem heißen Stein bleibt. Doch wir können Einzelne erreichen, die dann keinen Welpen übers Internet kaufen. Aus Gesprächen wissen wir, dass viele Leute aufmerksam werden: Zum Beispiel als wir in Niedersachsen bei Martin Rütter unseren Infostand machen durften, sagten uns Besucher seiner Show: „In Hamburg gibt es einen Verein, der illegalen Welpenhandel aufgedeckt hat.“ Das hat uns gefreut. Unseren Vereinsnamen hatten sie nicht parat, aber vom Thema gehört. Und sie wissen, worauf sie beim Kauf eines Hundes achten müssen. Auch durch die große Anzahl eingehender E-Mails und Telefonate erfahren wir viel. Oft sind es Menschen, die auf illegalen Welpenhandel reingefallen sind und sich trotz der eigenen Scham melden, um etwas dagegen zu unternehmen. Das ist sehr wichtig!



Diese Welpen wurden gerettet

Wie finanziert sich Ihr Verein?

Animal Care finanziert sich ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden – und durch unseren jährlichen Tierschutz-Adventskalender. Dabei sind die Mitgliedszahlungen die einzige Einnahmequelle, die kalkulierbar ist. Spenden können gut oder schlecht laufen. 2023 haben wir von Januar bis Mai ein Spendeneinbruch erlebt, wie wir ihn vorher nicht kannten. Mit Kampagnen und einem zweiten Kalender konnten wir erfolgreich gegensteuern und sogar alles wieder aufholen. Doch auch wenn wir in diesem Jahr positive Vereinsergebnisse präsentieren können, ist es kein Selbstläufer, dass das Geld fließt! Wir müssen unglaublich viel dafür tun, viel Presse- oder Kampagnenarbeit machen oder uns Neues einfallen lassen, was man käuflich bei uns erwerben kann, um das Geld, das wir dringend benötigen, reinzubekommen. Wir sind zudem viel mehr mit einem Infostand auf Veranstaltungen präsent, zum Beispiel beim Dorffest in Ellerbek oder beim Eulenfest in Quickborn. Wir brauchen jährlich um die 120.000 Euro, um den Verein in dieser Größenordnung am Laufen zu halten.

Was wird aus dem benötigten Jahresetat alles bezahlt?

Vor allem die vier Projekte: Der Welpenhandel ist unser günstigstes Projekt, das kostet uns unter 1.000 Euro im Jahr. Wir decken den illegalen Handel „nur“ auf, lassen dies medial begleiten, aber die Tiere werden an Tierheime vermittelt. Anders die Katzenkastrationsprojekte. In Deutschland kostet uns eine Kastration

um die 100 Euro. Auf Mauritius sind es 25 Euro, dort können wir mit weniger Geld mehr erreichen. Insgesamt sind unsere beiden Auslandsprojekte die kostenintensivsten. Unser eigener Anspruch ist, dass das Geld in die Projekte fließt. So lag zum Beispiel der Bürobedarf letztes Jahr bei 400 Euro – etwa für eine Druckerpatrone und Buchhaltungssoftware. Wir leisten uns keine teuren Vereinshandys, Laptop oder Autos. Leider ist derzeit finanziell noch nicht mehr als meine Teilzeitanstellung möglich. Wir wollen nicht im Tierschutz sparen.

Was wünschen Sie sich für die nächsten Jahre?

Großartig wäre natürlich, wenn unser wachsender Verein eine solche Größenordnung erreicht, dass ich den Job in Vollzeit machen kann. Wir haben viele tolle Ideen, die wir derzeit nicht umsetzen können. Es ist nicht mehr zu leisten, den Verein nebenbei zu managen. Der Wunsch ist, dass der Verein finanziell und personell auf entsprechenden Beinen stehen kann, wir unsere Projekte stetig ausbauen und mit unserer Arbeit immer mehr Menschen erreichen können. Unsere Mission ist, langfristig Tierleid zu verhindern.

Was kostet eine Mitgliedschaft?

Die Mitgliedschaft kostet 30 Euro im Jahr. Das ist der Mindestbeitrag. Viele Unterstützende wählen einen anderen Wunschbeitrag. Die Mitgliedschaft ist ohne weitere Verpflichtung. Man kann aktives Mitglied werden, wenn man das möchte. Man kann auch passives Mitglied sein. Wichtig für uns ist: Mit dem Mitgliedsbeitrag können wir – anders als bei Spenden – fest planen.

Mehr Information über Animal Care e.V.:
www.animalcare-tierschutz.com



Kastration freilebender und verwildeter Katzen

In diesem Jahr dürften wieder unzählige Katzenbabys auf die Welt kommen, die ein leidvolles Leben vor sich haben. In Deutschland gibt es geschätzte 2 Millionen verwilderte und streunende Hauskatzen. Sie leben oft im Verborgenen, in Hinterhöfen und Parkanlagen oder rund um Bauernhöfe. Viele von ihnen fressen Müll, sind unterernährt und leiden unter Parasitenbefall bis hin zu schweren Krankheiten. Und doch vermehren sie sich rasant. Um das Elend der Tiere einzudämmen, halten Animal Care e.V. und andere Tierschutzorganisationen bundesweit es für unverzichtbar, der unkontrollierten Vermehrung der Tiere entgegenzuwirken und fordern seit langem eine Kastrationspflicht für streunende Katzen. Die Tierschützer von Animal Care e.V. setzen sich tatkräftig mit Kastrationsprojekten für die Katzen ein.